

F. H. HOLL

Ein Heuchlerdorf

Das befleckte Klärchen

Wie seltsam, mehrere Jahrzehnte habe ich mich mit den Vorkommnissen vom befleckten Klärchen aus dem Heuchlerdorf nicht mehr befaßt. Dennoch waren sie aus meiner Erinnerung nicht verschwunden. Sie tauchten nun mit einer herben abrupten Heftigkeit erneut auf, denn rein zufällig erfuhr ich heute die Nachricht, daß der Dorfarzt, den ich damals wegen seiner Erkrankung vertreten hatte, verstorben ist.

Welch ein Abgrund von abscheulichsten Begebenheiten tut sich auf, die auch weitgehend damit zu tun haben, daß mir noch als sorgloser, ganz junger Arzt offenbar zwar nicht das berufliche Können fehlte, wohl aber das empfindsame Wissen um das Abgründige in den häßlichen zwischenmenschlichen Beziehungen. So berichte ich nun über ein ungewöhnliches Ereignis, das mir zugestoßen ist.

Von unmerklichen Zügeln gelenkt geriet ich seinerzeit hilflos in eine berufliche Situation: Von der Dorfhebamme wurde ich zu einer Geburt gerufen, weil die Herztöne eines noch nicht geborenen Kindes nicht mehr zu hören waren.

Im Bett lag eine junge Frau in Wehen. Ihr gleichaltriger Mann war zugegen und die Hebamme. Der Jungmann entpuppte sich als ein widerlicher Kerl; denn er tönte in einem Fort, wie schön seine Frau vor den Wehen gewesen wäre. Seine beleidigenden Ausführungen und dummdreisten Beschreibungen waren für mich, den nur etwas Älteren, in der Form wie er seine Gefühle durchsickern ließ kaum zum Aushalten.

Unter schmerzhaften Wehen kam ein totes Kind zur Welt, und es begann kurze Zeit später in einem schroffen Ton im Geburtszimmer eine dramatische Vorstellung, wie es sich so leicht keiner vorstellen kann. Ich konnte es jedenfalls nicht.

Die beiden jungen Leute hatten wegen der Schwangerschaft heiraten müssen und einen amourösen Schein in einer nicht sichtbaren Schwebelage gehalten. Eine teuflische Szene begann. Die